

An den Bürgermeister von Drensteinfurt  
Carsten Grawunder  
Landsbergplatz 7  
48317 Drensteinfurt

Drensteinfurt, 13.02.2018

Anregung nach §24 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen

„Blühendes Drensteinfurt“

Der Stadtrat von Drensteinfurt möge beschließen, dass die Stadt Drensteinfurt:

1. bienen- und insektenfreundliche Blühflächen oder Projekte finanziell fördert;
2. gemeinsam mit Experten aus den Natur- und Umweltschutz ein Konzept 'Leitbild blühendes Drensteinfurt' entwirft, welches insbesondere ein insektenfreundliches Management von städtischen Flächen berücksichtigt;
3. bei der Verpachtung kommunaler Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden im Pachtvertrag verankert;
4. Bürgerinnen und Bürger über die Bedeutung von Biodiversität in der Stadt informiert und gleichzeitig Möglichkeiten zum Schutz von Bestäubern wie z.B. Honigbienen und Wildbienen sowie giftfreie Maßnahmen beim Gärtnern aufzeigt.
5. Maßnahmen wie z.B. die Pflege von städtischen Grünflächen und Straßensäumen durch Mahd zu geeigneten Terminen statt Mulchen umsetzt.

### **Begründung**

In Städten und Gemeinden werden Pestizide eingesetzt, um Wege in Parks, Sport- und Spielplätze, Grünanlagen oder Straßenränder frei von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu halten oder um gegen ungeliebte Insekten vorzugehen. Auch wenn der umstrittene Wirkstoff Glyphosat inzwischen in Städten in NRW nicht mehr eingesetzt werden soll, werden statt dessen häufig andere Mittel verwendet. Viele der Mittel stehen im Verdacht, Krebs zu erregen, die Fortpflanzung zu schädigen oder eine hormonelle Wirkung zu haben. Auf öffentlichen Flächen wie beispielsweise Sport- und Spielplätzen können die Wirkstoffe in direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürger kommen. Insbesondere für Kinder und Schwangere ist das eine Gefahr.

Für viele Tier- und Pflanzenarten im städtischen Raum sind Pestizide ein Verhängnis. Denn nicht nur die unerwünschten Wildkräuter und Insekten werden beseitigt, sondern auch Nützlinge wie Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge und Fledermäuse. Entweder töten und schädigen Pestizide Insekten oder Wildkräuter direkt oder sie dezimieren ihren Lebensraum und ihre Nahrung.

Von den fast 600 Wildbienen-Arten in Deutschland steht rund die Hälfte auf der Roten Liste. In den letzten 30 Jahren sind rund 75 Prozent des Insektenbestandes vernichtet worden. Dabei sind blütenbesuchende Insekten unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten die Pflanzenvielfalt und sichern landwirtschaftliche Erträge und damit unsere Ernährung. Laut Welternährungsorganisation sind weltweit rund zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen auf Bestäuber angewiesen. In Städten und Gemeinden sichern Honigbienen, Wildbienen und Schmetterlinge den Kleingärtnern eine gute Obsternte und den Stadt-Imkern reichlich Honig.

Weltweit und auch in Deutschland erleben wir einen zunehmenden Verlust der Artenvielfalt. Grund dafür ist vor allem die intensive Landwirtschaft. Dort dominieren meist Monokulturen, die intensiv mit Pestiziden gespritzt werden. Hecken oder Blühflächen, als Rückzugsgebiete und Nahrung für viele Insekten, Säugetiere fehlen oft komplett. Weitere Faktoren wie z.B. die zunehmende Flächenversiegelung und Eutrophierung tragen ebenfalls zum Artenrückgang bei. Bei den Vögeln sind innerhalb von 12 Jahren bis 2009 in Deutschland 12,7 Millionen Brutpaare verloren gegangen. Über 40.000 Tonnen Pestizide belasten jährlich in Deutschland die Umwelt, Tendenz steigend. Das Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie, den Verlust von Arten zu stoppen, kann mit dem aktuellen Pestizideinsatz nicht erreicht werden.

Siedlungsgebiete sind oft letzte Rückzugsorte für bedrohte Arten, die in der Agrarlandschaft keinen Lebensraum mehr finden. Kommunen können hier Verantwortung und eine Vorreiterrolle für den Artenschutz übernehmen, indem sie bei der Flächenpflege keine Pestizide einsetzen. Auch für die menschliche Gesundheit, die Lebensqualität und den Tourismus ist der Pestizidverzicht ein Gewinn. Bundesweit über 50 Städte sind bereits ganz oder teilweise pestizidfrei, einige von ihnen sogar schon seit über 20 Jahren.

Die möglichen Maßnahmen sind vielfältig. So werden Flächen mit mehrjährigen Stauden bepflanzt, die Insekten ein ganzjähriges Blütenangebot und damit Nahrung und Lebensraum schaffen. Frühzeitiges Reinigen von Verkehrsflächen und planerische Weitsicht bei der Bebauung sind wichtige Elemente, um einen zu starken Bewuchs zu verhindern. Alternativen zur Chemiekeule sind vielfältige mechanische und thermische Verfahren. Besonders wichtig ist dabei immer die Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürger, um die notwendige Akzeptanz zu schaffen. Ein „weiter so“ wie bisher ist nicht nachhaltig. Die Stadt sollte als gutes Beispiel vorangehen, damit unsere Nachkommen noch eine lebenswerte Umwelt und funktionierende Nahrungsketten in der Natur vorfinden, die unser aller Lebensgrundlage sind.

Eingereicht von:

Klasen, Lambert, Drensteinfurt

Naerger, Rudi, Drensteinfurt

Blümer, Jürgen, Drensteinfurt